

Rechtsprechung unter den Linden

Beckum (gl). „80 Jahre sind verflossen, seit die Linden, die heute die Hauptzierde unseres Kirchplatzes bilden, dort eingepflanzt wurden.“ So beginnt 1926 der Heimatforscher Anton Schulte einen Aufsatz über eine Baumpflanzaktion aus dem Jahre 1846.

Diese Aktion kam zustande, weil die 1000-jährige, seit 1819 nicht mehr benutzte Begräbnisstätte auf dem Kirchhof inzwischen total verwildert, Grabstätten eingesunken und viele Grabsteine verschwunden waren. Seinerzeit ließ der damalige Dechant Hagemann den Friedhof planieren, den alten Baumbestand aus Pappeln beseitigen und rund um die Kirche einen gepflasterten Weg anlegen.

Als neuen Baumbestand wählte man Linden, wie sie ursprünglich an Kirchen im Umland, aber auch auf Dorfplätzen standen.

Auf dem Kirchhof an der St. Stephanuskirche gab es seit altersher Gerichtsverhandlungen, die „unter den Linden“ stattfanden. So wird Anfang des 17. Jahrhundert von Erbstreitigkeiten berichtet, die vor den Bürgermeistern unter den Linden verhandelt wurden.

Aber schon lange vorher wurde das sogenannte Godink, was man mit Gau-Gericht übersetzen könnte, unter der Leitung eines Gografen auf dem Kirchhof abgehalten, wobei die Bezeichnung

Graf letztlich nur noch die Amtsbezeichnung des Richters war. So wird im Jahre 1571 dem Bischof von Münster anlässlich einer Gerichtsreform mitgeteilt, dass das Goding in Beckum mehrfach jährlich an vorbestimmten Tagen vor dem Osttor stattfinde, einmal im Jahr jedoch, auf dem Domhof (Kirchhof) abgehalten werde. Ein Goding war, im Gegensatz zum Gogericht - das traditionell vor dem Westtor stattfand - eine angeordnete Gerichtsverhandlung, zu der alle Dienstpflichtigen im Gerichtsbezirk unaufgefordert zu erscheinen hatten. Dazu gehörten, neben der Stadt, auch die Kirchspiele von Beckum und Vellern.

Wo sich die Gerichtsstätte „unter den Linden“ auf dem „Kerk- oder Domhof“ der altehrwürdigen Stephanuskirche befand, ist nicht bekannt, wie auch viele Fragen bezüglich der Beckumer Gerichtsbarkeit offenbleiben, weil die Unterlagen zu dieser Thematik sehr spärlich sind. Möglicherweise stammt die vor dem Chor stehende Linde noch aus der oben erwähnten Pflanzaktion und wäre somit über 150 Jahre alt.

Die übrigen Linden rund um die Stephanuskirche wurden später angepflanzt, so dass sich hier die Geschichte der Linden auf dem Domhof, wie man den Kirchplatz auch nannte, fortsetzt.

Hugo Schürbüscher